

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.

Interionspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile ober deren Raum 15 Fig.

# Halle'sches Tageblatt.

Verantwortlicher Herausgeber:  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mart.  
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wochentlich 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.  
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 247.

Dienstag, den 23. Oktober.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Seligsgr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 s. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

## Päpstliche Vorbereitung auf das Lutherfest.

Von Professor Dr. Jacobi in Halle.  
(Aus der „Magdeburger Zeitung“.)

Der Papst Leo XIII. hat im September ein Rundschreiben an die Bischöfe der gesammten römischen Kirche erlassen und die Bischöfe haben nicht gezögert, seine Weisungen auszuführen. Der Papst erklärt zwar, daß er rede, weil er für die Wohlfahrt und Sicherheit seiner Kirche Sorge trage; allein was er sagt, geht auch die evangelische Kirche nahe an.

Er verordnet, daß der ganze Monat Oktober dieses Jahres der Maria, der himmlischen Königin des Rosenkranzes, gewidmet und geweiht sein solle. Dies ist bezeichnend für das, was man in Rom als Christenthum ansieht. Der Verehrung Christi sind nur einige Festtage des Jahres gewidmet. Maria aber hat außer der nicht geringen Zahl von Feiertagen den ganzen Monat für ihren Dienst zur Verfügung. Jetzt wird ihr auch noch der Oktober geweiht. Das verdankt sie lediglich der Vorzugs- und dem Zorn des Papstes gegen die Wirkungen, welche der Luthertag für die Kräftigung der evangelischen Kirche haben wird.

Der Papst empfiehlt die Rückkehr zu Christus, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben sei. Das ist auch der Inhalt von Luther's Lehre, und wenn es Jenem Ernst mit seinen Worten wäre, so hätte er nicht Ursache, sich zu ereifern; er würde sich mit Luther auf halbem Wege begegnen.

Aber es fehlt viel daran, daß seine Encyklika den Erklärer in seiner Bedeutung erkennen ließe. Das wortreiche Schriftstück, welches beinahe zwei enggedruckte Spalten der „Germania“ füllt und welches alle Heteroiten aufwendet zum Preise der Maria, der Vermittlerin unserer Veröhnung mit Gott und Anspendlerin der himmlischen Gnaden, läßt Christum völlig im Hintergrund stehen, erwähnt ihn wohl zwei oder drei mal, aber gleichsam, um ihn zu übergehen. Zum Ruhme der Maria also verordnet der Papst, daß das Gebet des Marianischen Rosenkranzes und die Loretanische Knelei vom 1. October bis zum 2. November in allen Pfarrkirchen, unter Umständen auch in anderen Kirchen und Kapellen, gebetet werde. Zur Erklärung des Namens des zweiten Gebetes bemerkt ich vorweg, daß er von seinem Gebrauche in der Kirche zu Voreto stammt. Sie war bisher eine der besuchtesten Wallfahrtskirchen, denn hier zeigt man das Wohnhaus der Jungfrau Maria, welches die Engel um 1291 unversehrt vom gelobten Lande herüber

getragen haben. Doch in neuester Zeit that Lourdes in Frankreich ihr Abbruch, weil die heilige Jungfrau offenbar an diesem Orte, wo sie sich unauflöslich leben läßt, sich heimischer fühlte. Der Papst fährt fort, er wolle Denen, welche thun, was er ansehnlich habe, die himmlischen Schätze öffnen. „Alle, die in der genannten Zeit wenigstens zehnmal, sei es öffentlich in der Kirche, sei es (aus zwingendem Grunde) für sich zu Hause die Gebete verrichten, sollen, nachdem sie gültig gebichtet und das heilige Altarsakrament empfangen haben, von aller Schuld und von den für die Sünden bestimmten Strafen nach Art des päpstlichen Ablasses befreit sein“ (d. i. vollkommenen Ablass empfangen).

Nicht alle werden sich genaue Rechenschaft darüber geben können, was es mit diesen Versprechungen und ihren Bedingungen auf sich habe. Heut wie zu Luther's Zeit streitet man über den Ablass. Römischerseits behauptet man, der Ablass sei nur ein Nachlaß der Strafe, der Erlaß einer schwereren Strafe durch eine leichtere. Es sei eine Mißdeutung der Protestanten, daß sie den Erlaß der Sünde und Schuld beziehen. Von dem Ursprunge des Ablasses und von den genaueren theologischen Bestimmungen über ihn gilt dies allerdings. Allein die Päpste tragen besonders die Schuld, daß die Vorstellung sich ein Recht erwarb, man könne mit Geld und anderen Leistungen die Vergebung der Sünde erkaufen. Bonifatius VIII., einer der geldgierigsten unter ihnen, verlinkdete einen Jubiläum-ablass zur Vergebung der Sünden, und auch Leo XIII. läßt es in den angeführten Worten frei, das Rosenkranz-gebet als Mittel der Sündenvergebung zu beuten. Die Päpste geben es dann weiter den Kanonisten und Sophisten anheim, die widersprechenden Bestimmungen in Harmonie zu bringen. Bonifatius VIII. aber und die meisten Päpste nach ihm waren sehr bedauert im kanonischen Recht und wußten sehr wohl, was sie sagten. Es ist anerkannt, daß besonders in den Jubiläumskundeln, wo es sich um Einnahmen und Einfluß der Päpste handelt, Erlaß der Strafe mit Vergebung der Sünde verknüpft wird.

Doch es lei; die Lehre der Theologen vom Ablass mag besser sein als die der Päpste, immer ist sie weit entfernt von der evangelischen Wahrheit. Das Neue Testament weiß nichts von einer Fortdauer der Strafe ins jenseitige Leben für diejenigen, welchen Gott Sünde und Schuld vergeben hat. Christus verleiht im Gleichniß vom armen Lazarus diesen Frommen unmittelbar nach dem Tode an den Ort der Seligen (Luc. 16, 22); dem Schächer am Kreuz verleiht er, daß er noch heute mit ihm im Paradiese sein solle (Luc. 23, 43) und in gleichem Sinne sagt er, daß die Seinigen mit ihm am gleichen Orte der Herrlichkeit sein sollen (Joh. 17, 24). Anders die katbolische Meinung. Ihr zufolge verleiht Gott zwar die Sünde und Schuld durch die Sakramente der Taufe, der Buße und des Abend-

mahls, die Strafe aber erläßt er nicht völlig, sondern er verwandelt die ewige Verdammnis in die begrenzte Strafe des Fegefeuers. Von diesem schweigt das Neue Testament gänzlich, auch die Kirchenlehre des folgenden Jahrhunderts tragen diese Lehre nicht vor; selbst wenn sie von einem Uebergangszustande nach dem Tode reden, so ist dies für die Gläubigen doch keineswegs ein Zustand der Strafe und der Qual. Die römische Lehre ist aus Elementen jüdischen und heidnischen Ursprunges gebildet, deren Verknüpfung sich geschichtlich verfolgen läßt. In Rom kommt nun die Sache darauf hinaus, daß der Papst dem lieben Gott die Sündenvergebung, dagegen Gott dem Papste, seinem Statthalter, die Disposition über die Strafe des Fegefeuers beläßt. Und das ist von höchster praktischer Wichtigkeit. Denn nun kann das Geschäft des Umjages weiter verfolgt werden: die jenseitigen Leiden legt der Papst in dieselbige Leistungen um: Gebete, Fajlen, Wallfahrten; Geldzahlungen sind nicht ausgeschlossen, im Gegenteil, Wohlthaten an Arme, besonders an Kirchen, und Stiftungen von Weifen, bei welchen die Priester für Vergahlung Fürbitte thun zur Befreiung der im Fegefeuer schmachtenden Seelen, sind der Kirche, der h. Jungfrau und Gott besonders angenehm. Ich habe in meiner Schrift: „Streitlichter“ gezeigt, daß die römische Kirche den Fortschritt der Zeit sich zu Nuzen macht und Aftengelichschaften für Seelenneffen eingerichtet sind. (Fortf. folgt.)

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 22. October.  
Die am Sonnabend stattgehabten Berliner Stadtverordnetenwahlen der ersten Abtheilung sind wieder ausschließlich zu Gunsten der Fortschrittspartei ausgefallen.  
In Bremen sprach am Mittwoch der Reichstagsabgeordnete Liebknecht vor einer großen Arbeiterversammlung über das Krankenlaffengesetz und die Social-Reform. Schließlich äußerte er, er erwarte von dem Staate, wie er jetzt organisiert ist, nicht die den Arbeitern nötige Hilfe, diese könne ihm nur in dem demokratischen Zukunftsstaat werden, wo Jeder zu seinem Rechte komme. Es wurde dann folgende Resolution ohne Widerspruch angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten durchaus einverstanden und erklärt ferner: die socialreformatorischen Maßregeln, welche von der Reichsregierung bisher in der Form von Gesetzesvorlagen eingebracht oder in Aussicht gestellt worden sind, sind nicht geeignet, die Mifstände der heutigen Gesellschaftsordnung zu beseitigen und eine wirkliche Socialreform herbeizuführen; insbesondere erklärt die Versammlung, daß das neue Krankenlaffengesetz keineswegs den Interessen der Arbeiter ent-

(Nachdruck verboten.)

## Die geheimnißvolle Gustaf.

Frei nach dem Englischen von Gustaf Gerstel.  
(Fortsetzung.)

### Künftes Kapitel.

Am nächsten Abend, als sich die Gäste bereits im Pallaße Melani versammelt, äußerte Fabio noch immer, daß der vergnügungslustigen Menge anzuschließen. Der schwarze Domino lag unberührt und unbeachtet da. „Ich will, ich muß den Ball besuchen“, so rief sich Fabio, gleich einem trotzigem Kinde, selber zu; allein ein fremder, geheimnißvoller Einfluß schien ihn mit magischer Gewalt in den Mauern seines einsamen Hauses festzuhalten. . . . Es war, als ob der große, weite, stille Palaß sich in dieser Nacht wieder mit all dem Zauber schmückte, den er besaß, ehe seine schöne Gebieterin gestorben war. . . .

Fabio verließ sein Zimmer und begab sich in das Schlafgemach, wo das kleine Kind, selig schlummernd und im Traume lächelnd, in seiner Wiege lag. Er setzte sich neben das Mädchen hin und ließ sein ganzes vergangenes Leben an seinem geistigen Auge vorüberziehen. Keine, keine legte er die Hand auf die klare Stirn seines Kindes, . . . und seine Augen begannen in feuchtem Glanze zu schimmern. . . . Dann ging er wieder in sein Zimmer zurück — und ein unlagbar trauriges Gefühl der Einsamkeit überkam ihn. Mit bebender Hand zündete er selbst die Lampe an, öffnete dann seinen Schreibtisch und zog aus einer Schublade desselben den Brief, den ihm Marina geschrieben. Und lesam, — so war er ihm schon oft ergangen, stets gedachte er dieses Briefes, wenn er sich so recht verlassen und einsam fühlte! — Langsam strich sich Fabio über die düstere Stirn und dann las er, — las er mit halblauter, tief vibrierender Stimme sich selber zum hundertsten Male diese Zeilen vor. Tränenreicher lehrte er sich dann wieder in seinen Sessel, den Brief Marina's so offen in der Hand haltend. „Ich bin noch jung“, so sprach er leise vor sich hin, „heißt dieser Titel und Vermögen, — kurzum Alles, was man sich in dieser Welt nur wünschen kann. Und doch bin ich ewig unzufrieden, doch empfinde ich in mir eine Kette,

die mich zur Verzeßlung bringen könnte. . . . Und dann die klare Erkenntnis, daß Alle, welche mir näher stehen, nicht meine Person, sondern nur meine Mittel lieben. Das einzige treue Wesen war diese kleine amantische Ramina.“ . . . Und da stiegen sie denn vor dem träumenden Manne auf, all die mild beglickenden und doch wieder von einer gewissen Wehmuth unlosenen Erinnerungen. . . . Er lebte sich zurück in jene Stunde, in der Ramina ihm zuerst erschienen, er sah sich sitzen im Atelier des Meisters Luca Vomi, und vor ihm saß das hold erglühende, sitzig die Augen niedererschlagende Mädchen; dann war es ihm wieder, als befände er sich in dem sauber gehaltenen Zimmer der beiden lieblichen Kinder, als leckte ihm der göttliche Hund Scaramuccia schmeicheleisch die Hände. . . . Fabio hatte, wie spielend, einen Bleistift ergriffen und zeichnete, ganz seinen Gedanken hingeeben, allerlei seltsame Linien und Kreise auf das vor ihm liegende Papier; aus den einzelnen Linien wurden dann allerletzte Köpfschen und Figuren und — selbstam — alle saßen sich unter einander ähnlich, alle trugen die sanften Züge des kleinen, lieblichen Mädchens. . . . Horch, da klang es plötzlich vom nahen Thurne: Mitternacht. Ein gewisses Dämmerlicht herrschte im Zimmer, denn die Lampe war dem Verlöschen nahe und ein dichter, schwärzlicher Rauch stieg in dem hohen Schilinder empor.

Fabio sprang auf und bürstete mit raschen Schritten das Zimmer. Plötzlich blieb er stehen, ergriff Domino und Wäste und war binnen wenigen Minuten auf dem Wege zum Palaß Melani.

Dort war natürlich die Hälfte des Programms bereits erledigt. Die Kinder-symphonie hatte ein bankbares Publikum gefunden, der größte Tanz war unter allgemeiner Heiterkeit vorübergegangen und man hatte es nun den Gästen überlassen, sich auf das Kommende in den arabischen Räuben vorzubereiten. Der Marquis Melani hatte, seinen charakteristischen Einflüssen folgend, seine „Kaffischen Erzählungs-symphonie“ (man konnte sie eigentlich Säle nennen), wie er sie nannte, je nach dem darin Gebotenen in ein „leichtes“ und „schweres“ eingetheilt. Kleine Pasteten, frisches und eingemachtes Obst, harmlosere Salate und

unschuldige Getränke befanden sich in dem „leichten“ Zimmer, während alle pompakteren Schwaaren, sowie alle paririrteren Speisen und simulirnden Getränke in dem „schweren“ Zimmer untergebracht worden waren.

Die dreißig Schöferinnen waren bei Beginn des Festes auf Befehl des Marquis in beide Zimmer gleichmäßig vertheilt worden. Als aber die Säle nach und nach in immer dichterem Schaaaren in das „schwere“ Zimmer strömten, wurden zehn Schöferinnen aus dem „leichten“ zur Bedienung derjenigen herbeisommandirt, die sich nicht mit Pasteten und Limonade begnügen wollten. Unter den fünf Mädchen, die in dem ersten Zimmer zurückgeblieben, befand sich auch Ramina. Der Haussofmeister hatte bald bemerkt, wie ängstlich die Kleine in dem ungewohnten Trubel geworden war, und er befürchtete, daß sie bei dem ungleich größeren Lärm, der in dem zweiten Zimmer herrschte, das Köpfschen völlig verlieren würde.

Als Fabio den Palaß betrat, war die Fröhlichkeit im zweiten Zimmer auf ihren Gipfelpunkt gestiegen. Mehrere stark amirte Herren, durch das Rostium der Schöferinnen in „Kaffische“ Erinnerungen verjett, begannen zu den Mädchen in griechischer und lateinischer Sprache zu reden, — das hinderte jedoch nicht, daß der Inhalt dieser Reden ein äußerst moderner war. — Sobald Fabio die ersten Beglickensungen seiner Freunde, die ihn von allen Seiten umdrängten, gedulig über sich hatte ergehen lassen, beschloß er, ein stilleres Zimmer aufzusuchen. Die Hitze, der Lärm, das ganze wirre Durcheinander hatten ihn, der viele Monate hindurch ein so stilles und zurückgezogenes Leben geführt, förmlich betäubt; erleichtert athmete er auf, als er durch die halberlassenen Türgänge schritt und an deren anderer Seite jenes erste „arabische“ Zimmer betrat, in welchem stiller Friede mit mildem Szepter zu herrschen schien.

Nur ein paar Gäste befanden sich bei Fabio's Erscheinen darin, und auch diese eilten schleunigst davon, als die ersten Töne der wieder eingehenden Tanzmusik an ihr Ohr schlugen. Fabio warf einen ziemlich gleichgültigen Blick auf die hübsche Ausschmückung des Zimmers und ließ sich dann in ungezogenener Haltung auf einen Divan nie-





spricht, und empfiehlt daher die Versammlung allen Arbeitern den Anschlag an die bestehenden freien Gutsbesitzer.

Der Reichstag hat auch in diesem Jahre die Bundesregierungen ersucht, zur Gewinnung eines Uebersichts über den Geldumlauf in der gleichen Weise, wie in den Vorjahren, am 31. October feststellen zu lassen, welche Beträge an Reichsgeldmünzen, Einheitsmünzen, Reichsfillemünzen und an Reichsfillemünzen, jedoch ausschließlich der Reichsbanknoten, nach diesen vier Kategorien getrennt, in den größeren öffentlichen Kassen und den Kassen der größeren, unter Staatsaufsicht stehenden Geldinstitute am genannten Tage vorhanden sind. Um diesen Verlangen zu entsprechen, sind die betreffenden Behörden mit Anweisung versehen worden, die gedachte Feststellung am 31. October bei den bedeutendsten Kassen ihres Ressorts, namentlich auch bei den reichsrechtlichen größeren Kommunal-, Spar- und Jubiläumskassen bewirken zu lassen und das Ergebnis mit thunlichster Beschleunigung anzugeben. Bei der betreffenden Zusammenstellung sollen die Staatskassen, Gemeinkassen und die Kassen der sonstigen Institute getrennt aufgeführt werden.

Aus Dresden signalirt man der „Bohemia“ Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des sächsischen Ministerpräsidenten, Kriegsministers und Ministers des Aeußeren, General von Fabricie. Die Entstehung dieses Gerüchtes hat die Thronrede zum Anlaß, das General von Fabricie, der verordnete Gouverneur von Versailles im Jahre 1871, in der Rede der den Kaiser zur Niederwald-Denkmal-Weihung begleitenden deutschen Generale sagte. Herr v. Fabricie soll arg darüber bestimmt sein, daß ihm zu dieser Feier nur von Seite des Comités, nicht aber vom obersten deutschen Kriegsherrn eine Einladung geworden ist. Zur Befriedigung des Gerüchtes giebt weiteren Anhalt der Umstand, das General von Fabricie, obgleich er schon vor der Niederwald-Feier einen Urlaub abgeschlossen hatte, jetzt wieder längeren Urlaub nachgeholt und erhalten hat, den er zur Zeit auf Karlofen in Schlefien, einer Besichtigung seines Schwagerhofes, des Grafen Hentel von Donnermarkt, zubringt.

Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: Während allgemein erwartet wird, daß England angesichts der Haltung Deutschlands und Oesterreichs seine früheren Absichten wegen der armenischen Frage für jetzt nicht eifrig verfolgen werde, hofft man, auch Rußland werde in Bulgarien, dessen Zustand Mustafa Pascha ja ebenfalls hier und in Wien besprochen haben soll, jede unnütze Einmischung im Widerstand von dem Berliner Frieden vermeiden.

Syne zu hegen geht es nicht! Der Berliner Korrespondent der „Paris“ schreibt seinem Blatte: „Während sich ganz Deutschland auf den Krieg gefaßt macht, erfahren wir hier, daß Paris und Frankreich nach wie vor in völliger Sorglosigkeit dahinschliefen, daß eine gewisse Presse die Einweihung des Niederwald-Denkmal sehr hübsch findet und Gott und Welt belobt, indem sie dieser Zeremonie den Charakter einer Herausforderung Frankreichs, den sie ganz unvorsichtiger Weise, zu benehmen sucht.“ Das schreibt der Mann in einem Augenblicke, da sich die französische Presse tagtäglich in den ärztlichen Büchsen gegen uns bewegt, da man unsere Kaiser durch den rohen Empfang, den man seinem Gaste, dem Könige Alfonso in Paris bereitet, mit ausgeprägter Absichtlichkeit zu kränken versucht und da man die in Paris lebenden Deutschen auf das Schändlichste verfolgt und ihrer Existenz zu berauben versucht!

Dem „Neuerlichen Bureau“ wird aus Tamatave vom 4. d. M. gemeldet, die Verhandlungen zwischen den Französischen und madagassischen Behörden seien aufgehoben und es sei gegenwärtig keine Wahrscheinlichkeit für eine friedliche Lösung vorhanden. Die madagassischen Streitkräfte und die französische Flotte verhielten sich zwar noch

unthätig, aber es gehe das Gerücht, daß die französische Flotte die offensiven Operationen bald wieder beginnen werde. Aus Fürat vor einer Erneuerung des Bombardements seitens der Franzosen verließen die Bewohner in Scharfen die Stadt. Admiral Galber sei am 24. September angekommen und das Kriegsschiff „Creuze“ werde täglich mit Verstärkungen erwartet. Der deutsche und der amerikanische Konflikt hätten ihre Folgen noch nicht aufgehört. Die madagassische Regierung verbiete die Ausfuhr von Weiz und Landesprodukten, sei es auf englischen oder anderen Schiffen.

In Folge der im portugiesischen Ministerrathe entstandenen Meinungsverschiedenheiten bezüglich der demnächstigen Ministralnoten hat der Minister des Innern seine Entlassung genommen. Gerüchtweise verlautet, daß noch weitere ministerielle Veränderungen bevorstehen.

Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Abberufung des bisherigen englischen Botschafters in Wien Sir Henry Elliot unmittelbar bevorsteht. Als sein Nachfolger wird der bisherige Botschafter in Rom Sir Augustus Paget genannt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. October.

— Se. Maj. der Kaiser empfing in Baden-Baden gestern den Besuch des Herzogs von Sachsen-Altenburg und sah am Nachmittag diesen mit anderen fürstlichen Gästen an seiner Tafel. — Heute Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst allein, hörte darauf die Vorträge des Oberhofmarschalls Grafen von Fidler und des Chefs des Militär-Kabinetts Generalleutnant von Albedyll, empfing mehrere Besuche und ertheilte Audienzen. — Die Abreise des Kaisers aus Baden-Baden, welche für Sonntag Nachmittag in Aussicht genommen war, ist auf Montag Nachmittag 5 Uhr verschoben worden; dieselbe erfolgt mittelft Extrazuges über Schweigingen und Frankfurt nach Weisen, woselbst der Kaiser auf dem Bahnhofs das Souper einnimmt und alsdann gegen halb 11 Uhr seine Reise über Wilhelmshöhe, Kriemlein und Brandenburg, wo der Kaiser empfangen wird, nach Berlin fortsetzt. Die Ankunft erfolgt hier auf dem Potsdamer Bahnhofs Dienstag früh 9 Uhr. Während der Rückreise werden weder Empfang noch Begleitung stattfinden.

— Heute treffen die königlichen Herrschaften mit Prinzessin Luise Victoria, von der Weinburg am Bodensee kommend, zum Besuch in Baden-Baden ein und reisen morgen nach Wiesbaden weiter.

— Prinz Wilhelm hat heute Vormittag 11 Uhr das Kommando über das 1. Bataillon des 1. Garde-Regiments zu Fuß angetreten. Das Bataillon war in Paradeuniform in den Parkanlagen ausgerückt und hatte dort, Front nach dem Schlosse und dem Marjall, in Linie Aufstellung genommen; dem Bataillon gegenüber standen die Offiziere der andern beiden Bataillone, darunter Prinz Friedrich Leopold. Nachdem von der Leibkompanie unter Hauptmann Fehrm. v. Plettenberg die Fahne mit Musik aus dem Schlosse abgeholt und in das Bataillon eingeführt war, begab sich der Regimentskommandeur Oberst von Unbequitt in den Schloßhof, um den Prinzen Wilhelm, welcher die Majoratsuniform des 1. Garde-Regiments trug, abzuholen. Vor der Front angelangt, wandte sich Oberst von Unbequitt mit einer feierlichen Ansprache an den Prinzen, worauf er ihm das Bataillon übergab. Prinz Wilhelm lag zum ersten Male, umgeben von dem Offizierskorps der andern beiden Bataillone, sprach er, dem 1. Bataillon zugewandt, in feierlichen Worten seine Freude darüber aus, daß Se. Majestät der Kaiser ihm gerade dieses Bataillon übergeben habe und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das Offiziere und Mannschaften mit lauten Rufem einstimmen. Als nunmehriger Kommandeur

gab der Prinz das Kommando: Achtung! Gewehr auf Schulter! und führte das Bataillon in Paradeordnung dem Regiments-Kommandeur Oberst von Unbequitt vorbei. Die Prinzessin Wilhelm, welche mit ihren Hofdamen kurz vor 11 Uhr vom Marmpalais im Schlosse eingetroffen war, wohnte der Feier an den Fenstern der Zimmer Friedrichs des Großen bei.

— Man meldet aus Straßburg: Die reichsländische Regierung hatte zum Reichsbevollmächtigten für Zollwesen in Königsberg den früheren Oberleiter der Tabakmanufaktur, Friedrich Koller, vorgeschlagen. Der Bundesrath lehnte in seiner Sitzung vom letzten Sonnabend dessen Ernennung für diesen wichtigen Vertrauensposten einstimmig ab.

— Man berichtet aus Kiel: Hierher gelangten Nachrichten zufolge hat Kontre-Admiral v. d. Goltz in Aufung das Kommando über das Flottaschiff Geschwader, bestehend aus den Korvetten „Stoß“ und „Leipzig“ und den Kanonenbooten „Wolf“ und „Alis“ übernommen und der bisherige Chef des Flottaschiffes Geschwaders, Kontre-Admiral v. Blanc die Feinreise angetreten. Es geht das Gerücht, daß der letztgenannte Admiral dazu aufgerufen sei, das im nächsten Jahre aus den gepanzerten Korvetten zu bildende Leubungs-Geschwader zu kommandiren. Öffentlich gelingt es der Energie des Chefs der Admiralität, die Panzerkorvetten „Sachsen“, „Bayern“, „Württemberg“ und „Baden“ so in den Stand zu bringen, daß sie im April in Dienst gestellt werden können.

Kiel, 20. October. Der Chef der Admiralität, v. Capri, inspizierte heute die aus Australien zurückgekehrte Korvette „Carola“ und reiste Abends nach Berlin ab.

Hamburg, Sonnabend 20. October. Man hegt erstliche Befürchtungen betreffs des Postdampfers „Aline Boermann“, welcher am Dienstag Abend von Hamburg nach Westafrika in See gegangen und somit der vollen Wucht des letzten Sturmes ausgesetzt war. Bei Verfallung sind drei Leichen und Wrackstücke, darunter eine Rettungsboje beigezeichnet „Aline Boermann“, angetrieben. Die Besatzung bestand aus 30 Mann, außerdem befanden sich 3 Passagiere an Bord, von denen zwei Millionäre sind.

München, Sonnabend 20. October. Der Botschafter Fürst Hohenlohe ist heute Vormittag nach Schillingshaus abgereist, wo er seinen Bruder, den Kardinal, besucht. Von dort reist der Botschafter morgen zu dreitägigem Aufenthalt nach Berlin und begiebt sich dann auf seinem Posten nach Paris zurück. — Der altkatholische Bischof Reinken ist heute Vormittag zur Einweihung der altkatholischen Kirche hier eingetroffen.

Koburg, 20. October. Der Herzog und die Herzogin von Coburg sind mit ihren Kindern heute nach Darmstadt abgereist.

### Oesterreich.

Wien, 20. October. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß tritt heute einen Urlaub auf zwei Wochen an.

### Holland.

Amsterdam, 20. October. Der König und die Königin der Belgier kehrten von dem Ausflug nach Imynghem gestern Abend 6 1/2 Uhr zurück und wohnten später der Gala-Vorstellung im Stadttheater bei. Heute früh begaben sich dieselben nach dem Haag.

Haag, 20. October. Der König und die Königin der Belgier sind heute Vormittag 9 1/2 Uhr hier eingetroffen und von dem Minister des Auswärtigen, dem königlichen Kommissar, den Civil- und Militärbehörden, den Mitgliedern der belgischen Gesandtschaft, dem österreichischen Gesandten und andern Mitgliedern des diplomatischen Korps am Bahnhofs empfangen worden. Die Rückreise des Königs

der, der in der Nähe der Thür stand. Aber auch hier war die Hitze eine betnabe unerträgliche; Fabio öffnete den Domino und nahm die unbenutze Maske vom Antlitz. In demselben Augenblicke erhob ein schwacher Schrei, der von jener Seite zu kommen schien, an welcher die große Tafel mit Erfrischungen stand. Erstaunt blickte Fabio dorthin, musterte mit raschem Blick die fünf Mädchen und wollte anfänglich seinen Augen nicht trauen, als er Nanina gewahrte, welche die Kehne des hinter ihr stehenden Stuhles trampfhaft umschloffen hielt. Alles Blut war aus ihren Wangen gewichen, — der Schreck schien ihr Erstaunen zu überwiegen. Das junge Mädchen neben ihr streckte unwillkürlich den Arm aus, um Nanina aufzufangen, die jeden Augenblick umzufinken drohte. Der junge Edelmann hatte sich rascher gefaßt. Mit hastigen Schritten trat er an die große Tafel heran, um mit der lange Vermissten zu reden. Als Nanina ihn sich nähern und vor sich stehen sah, sente sie das Köpfchen hold verschämt auf die Brust und sagte mit leiser Stimme: „Ich dachte nicht, daß Sie in Pisa seien, — ahnte nicht, daß ich Sie hier treffen würde. — O, ich hatte Recht mit dem, was ich Ihnen schrieb, — obgleich ich Ihnen als nicht — ehrlich erschienen sein mag.“ „Nanina“, sagte Fabio mit merklicher Bewegung, „ich muß mit dir wegen jenes Briefes sprechen, — muß dir sagen, wie sorgsam ich ihn aufbewahrt habe, wie oft ich ihn gelesen.“

Die Kleine wandte sich ab und suchte die Thränen zu verbergen. „Wir hätten uns nicht begegnen sollen“, flüsterte sie dann betnabe tonlos, „wir durften uns niemals wiedersehen.“

„Sie Fabio noch antworten konnte, unterbrach ihn das Mädchen an Nanina's Seite.

„Um Gotteswillen, hören Sie auf, hier mit der Kleinen zu sprechen“, rief sie mit warnendem Tone aus. — „Wenn der Herr Hausbesitzer oder einer der anderen Hausbeamten hierher kommt und hört Ihre Unterhaltung mit dem Mädchen, so wäre Nanina den größten Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Warten Sie doch bis morgen“, setzte sie lächelnd hinzu, „und suchen Sie sich einen passenderen Ort als diesen.“

Fabio sagte sich, daß die unbefundene Mahnerin Recht habe. Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb folgende Worte darauf: „Ich muß dir sagen, wie sehr ich dir für deinen Brief danke. Morgen — um zehn Uhr — komm durch das alte Thor unten am Garten meines Palastes. Vertraue meiner Redlichkeit, meiner Ebre, Nanina; ich vertraue dir unbedingt.“

Nachdem er diese Zeilen geschrieben, wickelte er einen kleinen Schlüssel in das Papier und drückte es ihr in die Hand. Wider seinen Willen zögerte er, diese Hand loszulassen, und schon wollte er abermals zu sprechen beginnen, als er sah, daß das junge Mädchen, welches neben Nanina stand, plötzlich zusammenfuhr, die zu seiner Abwehr ausgestreckte Hand fallen ließ und starr über die Tafel hinwegblickte.

Fabio wandte sich um und sah eine maskierte Dame mitten in dem sonst leeren Zimmer stehen. Die Dame war vom Kopf bis zu den Füßen in Gelb gekleidet. Sie trug eine gelbe Kapuze und eine gelbe Halbmaske; lehtere war mit dichten Franzen besetzt, die ihr bis über den Mund hingen. Die Aermel und Ecken des gelben Dominos waren sehr spitz zugeschnitten und bewegten sich in dem Luftzuge, der durch die weitgeöffnete Thür drang. Aus der gelben Maske bligten zwei feurige Augen hervor, — und der Blick dieser Augen hatte etwas ungemein Unheimliches. Die schwarzgelben Franzen, welche über den Mund der Dame hingen, wogten lechzt hin und her, — es schien, als ob die Dame in leidenschaftlicher Erregung Athem hole. Ohne ein Wort zu äußern, ohne irgend eine Bewegung stand sie inmitten des Zimmers; ihre schwarzen, funkelnden Augen waren fest auf Fabio gerichtet.

Ein plötzlicher Schauer überfiel seinen Körper, als er bemerkte, daß das Gelb des Dominos der Fremden ganz mit der Farbe der Vorhänge und Möbelstoffe übereinstimmte, welche seine Frau in den ersten Tagen der Ehe für ihre Lieblingszimmer gewählt hatte.

„Die gelbe Maske!“ flüsterten die Mädchen hinter der Tafel in ängstlichem Tone. „Schon wieder die gelbe Maske!“

Das Mädchen, welches sich vorher in die Unterreueung

Fabio's mit Nanina gemischt, stieß leise ihre Nachbarin zur anderen Seite an und wisperte derselben zu: „Sprich doch mit ihr!“

„Nein, frage du, was die Dame befehlt.“ „Dieser Herr soll mit ihr sprechen. Ach, bitte, mein Herr, sprechen Sie doch mit ihr! Sie schreiet mit ihrem schauerlichen gelben Kleide so ernst und ungewöhnlich wie ein Gespenst daher.“

Fabio sah sich mechanisch die unter einander flüsternden Mädchen an.

Dabei bemerkte er, daß Nanina ihr Köpfchen abgewendet hatte und das Tageslicht vor die Augen hielt. Die arme Kleine war augenscheinlich demüthigt, die gemaltige Aufregung niederzulämpfen, welche sie in Folge des unerwarteten Zusammenstreffens mit Fabio ergriffen hatte. Aus diesem Grunde war sie die einzige Person im Zimmer, auf welche das Erscheinen der gelben Maske keinen sonderlichen Eindruck gemacht hatte.

„Sprechen Sie mit ihr, Herr! — Bitte, thun Sie es!“ so flüsterten Fabio die zwei Mädchen zu gleicher Zeit zu.

Fabio sah sich nach der Maske um. Die schwarzen Augen waren noch auf ihn gerichtet. Er nickte den Mädchen zu, die vorhin mit ihm gesprochen hatten, warf noch einen letzten Blick auf die still weinende Nanina und ging dann auf die gelbe Maske zu. Schritt für Schritt beobachteten ihn die feurigen Augen. Immer durchdringender schienen deren Blicke zu werden — und ein ganz eigenenthümliches Gefühl bemächtigte sich Fabio's. Schon stand er dicht vor der räthselhaften Erscheinung — allein diese rührte sich nicht, während ihre Blicke ihn seinen Augenblick vertieften. Fabio versuchte zu sprechen — allein jener eisfalte Schauer überfiel ihn wieder. Ein unbewegbares Grauen, ein unaussprechlicher Widerwille bemächtigte sich seiner — er verzagte Alles um sich her, er hörte nicht das Flüstern der Mädchen hinter der Tafel, vernahm nicht mehr die Tanquinst in den anstöhnenden Sälen, das entfernte Summen der frühlichen Gesellschaft — gleich einem Träumenden verließ er mit schwanenden Schritten das Zimmer. . .

Fortsetzung folgt.



und der Königin der Belgier ist auf heute Nachmittag 4 Uhr verstorben.

**Haag, 20. Oktober.** Der König der Belgier fuhr vor dem Palais des erkrankten Prinzen von Craimen vor und empfing Nachmittags die Minister.

**Haag, 20. Oktober.** Der König und die Königin von Belgien sind heute Nachmittag nach Brüssel abgereist. — Der Minister des Auswärtigen hat der Doct. de Willebois erklärt das Großkreuz des Leopold-Ordens.

### England.

**London, 20. Oktober.** General Wood ist nach Aegypten abgereist.

### Rumänien.

**Bukarest, 20. Oktober.** Wie der „Romani“ meldet, soll eine österreichisch-ungarische Kommission ernannt werden zur Untersuchung des am 5. d. im Vulkanpasse getödteten Zwischenfalls, bei welchem einige rumänische Grenzwächter von ungarischen Grenzbarren gefangen genommen wurden.

### Provinzialles.

**Duerfurt, 19. Oktober.** Auf einer beträchtlichen Anzahl von Gütern des Kreises ist gegenwärtig unter den dort beschäftigten schlesischen Arbeitern und Arbeiterinnen die granulöse Augenentzündung ausgebrochen.

**Kreis Duerfurt, 17. Oktober.** In große Trauer wurde kürzlich die Familie des Dr. Wäge in Lauchstädt durch einen Unglücksfall versetzt. Während der Abwesenheit der Eltern nahm das 6 Jahre alte Töchterchen aus dem zufällig offen gelassenen Schranke des Vaters ein Flaschchen und trank daraus. Zum Unglück erhielt das kleine Kind eine Dosis von 50 bis 60 Tropfen, so daß das Kind nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

**Weiskensfeld, 20. Oktober.** Was die Natur manchmal für Kuriositäten erzeugt, davon geben zwei Weiskensfelder aus dem Garten des Gutwärters in Zerbin Kunde. Die eine dieser Stauden hat vier, die andere zwei ausgebildete Köpfe von ansehnlicher Größe.

**Naumburg, 19. Oktober.** In dem gestern berichteten Diebstahl in der Neustadt wird uns mitgeteilt, daß der Verdacht nicht auf einen Fremden, sondern auf Bekannten ruht; daß der Sekretär mittels Nachschlüssels durchdringt, außerdem aber eine Kammode erbrochen und durchwühlt worden sei und daß das fehlende Geld nicht 500 Taler, sondern ebenso viele Mark betrage.

**Norbhausen, 18. Oktober.** Die Nikolaus Mitterlöcher Geleute zu Gerode begingen im Kreise der Kinder und Kleinkinder die gottlose Hochheißerei. Es ward der Kaiser hat dem Jubelpaare die Jubiläumsmedaillen nebst Glückwunschkarten geschickt.

**Wittenberg, 20. Oktober.** Für Ende dieses Monats ist hier eine zweite Lutherfeier beabsichtigt und zwar wird den Hauptbestandtheil der Festlichkeiten ein historischer Festzug durch die Straßen der Stadt am 31. Oktober bilden. Reden, Gesänge, Illumination, Kommerze schließen sich dem Zuge an, der von besonderem Interesse zu werden verspricht.

**Emersleben, 19. Oktober.** Die Zahl der in unserem Orte an der Trichinose Erkrankten beträgt 266, welche in 84 Häusern darniederliegen. Bis jetzt sind 18 Personen gestorben; seit gestern Nachmittag bis heute Vormittag 10 Uhr fünf.

**Stendal, 19. Oktober.** Ein einträgliches Bestehen unserer Stadt ist die Gewissheit. Nach der in der letzten Stadtverordnetenversammlung gemachten Mitteilung verleiht nach Abzug der Unkosten und der nötigen Abschreibungen für das letzte Jahr ein Reingewinn von 20,000 M. Wenn der Ertrag ein ähnlicher bleibt, wird die Anstalt in wenigen Jahren selbständiger sein.

**Rom Harz, 19. Oktober.** Der Sturm, welcher gestern und in der vergangenen Nacht hier herrschte, hat in den Waldungen des Harzes an verschiedenen Stellen großen Schaden anrichtet. Mächtige Stämme sind entwurzelt, schwächer geknickt. Arbeiter-Kolonnen treten schon heute in Thätigkeit, um die beschädigten Stämme wegzuschaffen, da dieselben erfahrungsgemäß von den den Forste schädlichen Insekten mit Vorliebe als Brutstätten aufgefunden zu werden pflegen.

### Aus den Nachbarstaaten.

**Deßau, 19. Oktober.** Die herzogliche Familie weilt zur Zeit am Bodensee auf der Weinburg beim Fürsten von Hohenzollern, dem Onkel unserer Herzogin. Dort ist auch der deutsche Kronprinz mit der Kronprinzessin und der Prinzessin-Regentin Victoria eingetroffen und gestern der Geburtstag des Erbprinzen gefeiert worden. Hier hofft man, daß während dieses gemeinsamen Aufenthaltes beider künftigen Familien sich ein Wunsch erfüllen werde, den das Land Anhalt in seltener Günstigkeit theilt, und daß in nächster Zeit das große Ereigniß dem Lande fund gemacht werde.

**Camburg, 19. Oktober.** Heute machte der aus Hamburg gebürtige Panoramabilderer Müller hier, welcher eben von einer Reise zurückgekehrt war, einen Vorversuch gegen seine Frau Marie ge. Aniele von hier. Er schoß sie mit einem Revolver in den Hinterkopf und in den Nacken. Die Kugeln sind nicht aufgefunden worden; die eine soll im Brustkasten stecken, die verletzte Frau aber sich besser befinden, als man den Umständen nach annehmen dürfte. Der Täter hat sich selbst dem Gerichte zur Festnahme gestellt. In Wünschenswertheit liegt in dem Gasthofe der Witwe Meyerling von gestern bis heute ein Handwerksbürge über Nacht, welcher heute früh todt, jedenfalls von einem Schlaganfall betroffen, auf seinem Lager aufgefunden wurde.

**Jena, 20. Oktober.** Die heutige Aufführung des Luther-Festspiels erzielte einen bedeutenden Erfolg; das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die erbgroßherzoglichen Herrschaften wohnten der Vorstellung bei. Unter den Zuschauern befand sich auch König.

**Dresden, 20. Oktober.** Zwei in einem Gasthause der inneren Stadt am Mittwoch eingeschleppte Fremde, eine ältere, vielleicht 65 Jahre zählende Frau, sowie ein Mann von etwa 40 Jahren, angeblich deren Sohn, haben verwichene Nacht den Versuch gemacht, durch Genuß von Morphinum sich zu vergiften. Die Mutter wurde in bewußtlosem Zustande, der Sprache nicht mehr mächtig, aufgefunden, während ihr Sohn durch sofortiges Erbrechen von der Wirkung des Giftes mehr verjüngt worden zu sein scheint. Derselbe äußerte sich dahin, daß Eizellen und Mittellosigkeit sie zu dem Selbstmord veranlaßt habe, daß ihr angegebener Name „Dierich“ ein angenommenes sei, und er über sein Verkommen Auskunft nicht geben werde, sowie daß er alle Legitimationspapiere und Wäpzeichen sorgfältig vernichtet habe. Man vermuthet, daß der Betreffende zuletzt Kaufmann und in Hamburg aufhältlich gewesen sei. Die Weiden wurden voreist dem hiesigen Stadtkrankenhaus übergeben.

**Bad Elster.** In der Nacht vom 18. Oktober ist hier selbst ein Einbruch bei dem Buchdruckermeister Klein ausgeführt und dabei Klein tödtlich, seine Frau schwer verwundet worden. Zu Ermittelung des Thatbestandes, sowie des bis jetzt unbekanntem Täters ist der Erste Staatsanwalt, Herr Dr. Hartmann, von Nauen heute Vormittag nach Elster abgegangen. Ueber den Raubmordverbrechen folgendes Nähere: Klein bewohnt ein aus Parterre und einem Stockwerk bestehendes Gebäude, an dessen hinterer Seite sich ein Garten anschließt. Der Gartenzaun ist in vergangener Nacht durchbrochen und in der hinteren Thür des Hauses, einer Glas-Thür, eine Scheibe eingedrückt worden. Alsdann hat man die Thür, an welcher der Schlüssel lag, dadurch, daß man von außen durch die Fensteröffnung griff, aufgeschlossen. Die Täter haben sich hierauf in die obere Etage begeben, wo Klein in dem einen, seine Frau in einem anderen mit dem ersten durch eine Thür verbundenen Zimmer schlief. Es ist noch zu bemerken, daß in dem höheren Stock die Wirthschafterin schlief. Diese hörte Nachts gegen 12 Uhr in dem Zimmer Klein's wiederholte Schmerzensrufe. Sie begab sich sogleich die Treppe zum Theil hinauf und blieb hier in hochher Stellung stehen. Da hörte sie zunächst von einer fremden männlichen Stimme in hochdeutscher Mundart den Warnungsruf „Horch!“ auslösen und einen Namen nennen. Die Thür des Schlafzimmers der Frau Klein sah sie bei weiterem Hinabsteigen offen stehen und fand bei ihrem Eintreten in das Zimmer die Frau unter dem Tische bewußtlos in ihrem Blute liegend. Bei ihrem Veruche, die Bewußtlose aufzurichten, ergriff vor der Thür ein mit einer sächsischen Soldatenmütze beledeter Mann, schwang gegen sie einen Jaunspah, wandte sich aber wegen eines Geräusches in demselben Moment nach rückwärts. Diese Gelegenheit benutzte die Wirthschafterin mit Geistesgegenwart, die Thür zu schließen und den Mörder vorzulassen. Aus dem Klein'schen Schlafzimmer hörte sie noch fortgesetzte Klageklänge und fand beim Betreten des Zimmers Klein angekleidet und mit stark blutenden Kopfwunden auf dem Bette liegend. Durch Verriegelung noch einer Thür gelang es nun der Wirthschafterin, einen der Raubmörder einzuschließen. Hierauf rief sie zu dem Fenster hinaus um Hilfe. Gleich darauf sah sie den von ihr eingeschlossenen Mann vom Fenster aus auf die Straße hinabspringen. Der Andere scheint auf einem anderen Wege entkommen zu sein. Ein Sekretär, worin Klein Geld zu verwalten pflegte, zeigte Spuren eines Erbrechenversuches. Klein hat so schwere Verletzungen, daß sein Tod nahe bevorsteht, Frau Klein hat wenige Wunden erhalten. Ein dringender Verdacht der Thäterhaftigkeit fällt auf zwei mit Soldatenmützen beledete Männer, welche gestern von Hofbach durch Bärenloh nach Dorf kamen, sowie auf ein früher bei Klein's in Dienst gestandenes Hausmädchen. Zu dem einen der Männer soll diese in näherer Beziehung stehen.

**Bad Elster, 19. Oktober.** Heute wurde die Sektion des Leichnams des durch Mordhand geendeten Buchdruckermeisters Klein durch Herrn Bezirksarzt Dr. Fiedler aus Delitzsch und Herrn Dr. Hebel aus Dorf in Gegenwart der Herren Staatsanwälte Dr. Hartmann und Beutler aus Nauen und des Herrn Amtsräthlers Raabe aus Dorf vorgenommen. Der Schädel des Gemordeten war demassen zerklüftet, daß die Knochenstücke sich einzeln abnehmen ließen. Der Unglückliche war in einer Ede lauernd vorgefunden worden. Der starke Knüttel, welcher als Mordinstrument gebient hatte, war durch die Schläge auf das Opfer zerbrochen. Durch die Festnahme der Mörder ist wenigstens die Furcht vor ähnlichen Vorfällen einigermaßen geschwunden.

**Wissenschaft, Kunst und Literatur.**  
— Der Cholera wird in der letzten Zeit in Folge der mörderischen Epidemie in Aegypten von Seiten der medizinischen Gelehrten außerordentlich viel Aufmerksamkeit zugewendet. So wird im Laufe dieses Monats in Petersburg ein medizinischer Kongreß zusammenzutreten, um Alles, was das Cholera-Debema betrifft, einer Diskussion zu unterwerfen. Charcot, Baireur und andere Korpspäten der medizinischen Wissenschaft sollen ihr Erscheinen zugesagt haben.

**Todesfälle.**  
— In literarischen Kreisen nicht unbekante Dichterin Alexandrine Gräfin Schwerin ist am 16. Oktober in Königsberg gestorben. Sie ist 1813 in Elstl geboren und hat unter dem Namen Franziska Gräfin Schwerin Erzählungen und namentlich religiöse Dichtungen freisinniger Richtung geschrieben. Vor etwa 20 Jahren ist von ihr im Verlage der „Danziger Zeitung“ u. A. eine Novellenammlung „In einem Silberpaal“ und eine religiöse Dichtung „Dein Sinal“ erschienen. Eine jüngere Schwester der Verstorbenen, die mit dieser bisher zusammenlebte, ist die bekannte Novellendichterin Josephine Gräfin Schwerin.

**Vermischtes.**  
 **London, 18. Oktober.** Der aus Seseß bei Bromberg mit einer namhaften Geldsumme flüchtig gewordene banterotte Holzhändler Rudolf Kreuzer, wurde am

17. d. Abends in Glasgow verhaftet. — Otto Meyer, ein deutscher Matrose, fuhrte am Montag Abend während des heftigen Sturmes in London in das Docks der Commercial-Docks und ertrank.

**London, 18. Oktober.** Das vereinigte Königreich wurde auch am Mittwoch aus außerordentlich heftigen Stürmen und schweren Regengüssen heimgeschlagen, zu denen sich an der Gestüte noch eine ansehnliche starke Zenu geellte. Der durch die vereinigte Gewalt der Elemente angerichtete Schaden ist ein sehr namhafter und trifft namentlich in erster Reihe die Landwirthe, deren zum Theil noch auf dem Felde befindliche Ernte, gleich der Grummelreife und dem Spätobst, dem Verderben anheimfällt. Aber auch die Städte hatten zu leiden. In Waterford brachte der Sturm mehrere alte Häuser zum Einsturz, wobei drei Frauen und ein Knabe schwer verletzt wurden. In Cork wurde das Dach der Architektur-Halle abgetragen und fuhrte auf den Perron der Brandon Eisenbahnstation, wo sich zu dieser Zeit jedoch glücklichweise keine Passagiere befanden. Auch dem Aufstellungsgebäude wurde über mitgespielt. Die Gängeleier in Walsall brach unter dem Winddrucke zusammen; die Arbeiter hatten sich rechtzeitig entfernt und entgingen dadurch dem sicheren Verderben. In Cardiff wurde die Quaimauer in der Länge von 200 Fuß von der Flut weggerissen, und die zunächstliegenden Straßen fanden hierauf sofort unter Wasser; zugleich trat der Fluß Taff aus seinem Ufer und setzte die ganze Vorstadt Strangetonen unter Wasser. In Weston-super-Mare brandete das Meer mit unerhörter Gewalt; die Uferbefestigungsmauern wurden wie Sand von dem Wogen fortgeschwemmt. Die Bruchstücke eines gescheiterten Schiffes trieben zugleich gegen den Landungsplatz, der zum großen Theile fortgerissen wurde. Im Firth von Solway wurden mehrere Fischer aus Ufer gespült; man erlante in ihnen Matrosen der Schooner „Susanah“ und „Vindob“ von Whitehaven, welche wahrscheinlich im Sturme gelentert und untergegangen sind.

**Gibraltar, 20. Oktober.** Nach Mitternacht wurden hier drei rasch aufeinanderfolgende Erdbeben wahrgenommen, eine weitere Erschütterung erfolgte um 2 Uhr Nachts. Die Richtung der Erdbeben ging von Norden nach Süden.

— [In Schweden] hat der Ort an 18. d. Mts. das prächtige großherzogliche Schloss sehr bedeutend beschädigt. Die 12—14 Fuß hohe Spitze des mächtigen südlichen Schloßturmes wurde vom Sturme vollständig herabgerissen und in den Burggarten gestürzt. Vier beschädigte das Gewicht der herabstürzenden Quadern die Blumenterrasse unmittelbar am Schlosse so bedeutend und das hohe Gemölde, auf dem ein Theil der Gartenanlagen ruht, wurden von den auf dasselbe gestürzten Trümmern so stark Miße, daß man fürchtete, dessen vollständige Abtragung werde vielleicht erfolgen müssen. Auch an den vielen Kuppeln und Zinnen des Schlosses richtete der Sturm gar arge Verberungen an und viele Miße und Sprünge sollen babei entstanden sein. Doch läßt sich dieser Schaden bis jetzt noch nicht vollständig übersehen und bedarf einer genaueren Revision.

— [Die Insel Wight] soll nuncmehr durch einen Tunnel mit England verbunden werden. Die erforderlichen Bohrversuche wurden bereits gemacht, und die Sachverständigen glauben, daß die Ausführung keine Schwierigkeiten bieten wird.

— [Die Farben der Provinz Hannover] sind jetzt einpältig festgesetzt. Das königliche Heroldamt hatte ursprünglich den Vorschlag gemacht, als Farben der Provinz nicht die seit 1837 bei dem früheren Königreiche Hannover in Gebrauch gekommenen, seiner Ansicht nach heraldisch nicht zu recht fertigen Farben „Gelb und Weiß“ beizubehalten, sondern als solche „Weiß, Roth, Gelb“ anzunehmen. Daraufhin hat aber der Landesauswärtiger zu einer zutreffenden Erklärung darüber aufgefordert, diese durch das Landesheroldamt dahin abzugeben, daß er auf die Wabestaltung der Farben „Gelb und Weiß“ erhebliches Gewicht lege, weil dieselben seit 1815 die Landesfarben des ehemaligen Königreichs gewesen und daher von historischer Bedeutung seien. Diese Vorstellung hat an allerhöchster Stelle Beachtung gefunden, indem mittelst einer königlichen Order als Farben der Provinz „Gelb und Weiß“ festgesetzt sind. In Westfalen scheint man sich an zulässiger Stelle nicht eben so für die nun einmal populären Farben „Schwarz-Weiß-Grün“ gewehrt zu haben.

— [Zwei Landkrieger, von Geth's Hand herührend,] befinden sich im Besitz des Berliner Kunstantiquars Herrn Mat. Dieselben sind mit Bleisüß grundirt und in Spirituose angefüllt. Offenbar Aufnahmen nach der Natur aus Thüringens Bergen, zeigen sie die sichere Hand des gelben Skulptors. Die eine Skizze ist eine Baumlandschaft, die andere eine Felsenpartie, in der Luftlinie von Fahren angelegt sind.

— [Von der Gewissenhaftigkeit der Briefträger] gibt die Auskunft eines solchen geplagten Boten in einem schleswighischen Orte ein redendes Zeugniß. Nach der stehenden Schablone, welche für die Retourierung eines Briefes maßgebend ist, schrieb er auf einen solchen: „Adressat hat sich erhängt. Besizer Aufenthalt nicht bekannt.“

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Wind.	Witter.
			nach	nach		
		mm	Celsius	Reaumur.		
21. Okt.	2 Nm.	755,0	+11,3	+9,0	65	SW. trübe
	8 Ab.	754,0	+6,9	+5,5	80	SW. heiter
22. Okt.	7 M.	752,5	+4,5	+3,6	90	SW. trübe

**Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffsluise bei Trotha) am 21. Oktober Abends 2,20, am 22. Oktober Morgens 2,14 Meter.**

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.



**Unterfuchung.**

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichtschemer (Dr. Bischoff in Berlin, Professor Godefroy in Wien und Professor Wischaud in Genf) die von ersten medizinischen Autoritäten Europas günstig beurtheilt und beim Publikum so sehr beliebten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen einer eingehenden Unterfuchung unterzogen und es hat sich ergeben, daß dieselben stets gleichmäßig nach der bekannt gegebenen Formel dargestellt waren und daß sie keine dem Körper schädlichen, drahtisch wirkende Stoffe enthalten.

Diese Unterfuchungen finden nunmehr alljährlich zweimal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker R. Brandt'sche Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen und wird das Resultat dieser Unterfuchungen regelmäßig bekannt gegeben werden.

Die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, welche bei Verdauungs- und Ernährungsstörungen (Wagen-, Leber- und Gallenleiden zc.) so Vorzügliches leisten, sind à Schachtel 1 M. in den bekannten Apotheken erhältlich und müssen stets als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt tragen.

**Bekanntmachung.**

Der Fleischbeschauer im 3. Polizei-Bezirke, Fr. Zuppe, wohnt jetzt  
Königsplatz Nr. 23.

Halle a/S., den 15. Oktober 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Von heute ab täglich frisch

**Spritz- und Pfannkuchen Wiener Café.**

zum Bemalen und Bespritzen in großer neuer Auswahl, sowie Sprickapparate, Farben, Vorlagen aller Art zc. empfiehlt

**G. A. Noll, gr. Ulrichstraße 7.**

Prämiirt: Internat. Ausstellung Amsterdam 1883.

**Markt Nr. 15. Im Hause Albin Simon. Etablissement**

**„Marktschloss“**

**Inhaber: Julius Just,**

eröffnet dem geehrten Publikum heute sein grosses, elegantes und gemüthlich eingerichtetes

**Restaurant und Café.**

**Vorzüglichen Mittagstisch, Couvert von 50 Pfennig an.**

**Nach der Karte zu jeder Tageszeit in 1/2 und 1/3 Portionen.**

**Echt Münchener Bier aus dem Bürgerlichen Brauhause; — alleiniger**

**Ausschank am Platze.**

**Hiesiges Lagerbier aus der Dampfbrauerei des Herrn Wilhelm**

**Rauchfuss.**

**Weine in den besten Marken zu civilsten Preisen.**

Durch coulante und sorgfältige Bedienung hoffe ich mir das Vertrauen der geschätzten Herren

und Damen zu erwerben und bitte ich höflichst um recht häufigen Besuch.

Hochachtungsvoll und ergebenst

**Julius Just.**

**Hausverkauf.**

Ein herrschaftliches, mit allem Comfort eingerichtetes

**Wohnhaus** in der Blumenstraße mit

vor- und Hintergarten, ist

preiswerth zu verkaufen und kann event.

sof. übernommen werden.

Offerten sub. R. g. 25269 befordert

**Rud. Mosse, Bräckerstr. 6.**

**Pfannkuchen**

von wunderbarem Geschmack, täglich frisch,

empfiehlt

**Carl Koch, Herrenstraße 1.**

**Gänse-Pöfelfleisch,**

pomm. Gänse-Brüste, Aal in Gelée, Neun-

augen, Bratlinge, Sardinen, saure Heeringe,

Caviar, Capern, Carbelln, Perlwäbeln,

Sens, saure und Pfeffergerichte, Preiselbeeren,

extrafines Sauerkohl, Citronen empfiehlt

**Aug. Assmann, gr. Steinstr. 16,**

**im Keller.**

**Magdeb. Sauerkohl,**

vorzüglich wohlschmeckend, Hülsenfrüchte,

sehr leicht toden, empfiehlt

**C. Hennig, gr. Ulrichstr. 54.**

**Speisekartoffeln**

zu verkaufen

**„grüner Hof“.**

**Küchenabfälle**

abzulassen

**Gefangenanstalt, fl. Steinstr.**

**4 fette Schweine**

zu verkaufen

**„grüner Hof“.**

**Luther-Festzug.**

Die Herren Vertreter der Turnvereine und

Feuerwehren ersuche ich zu einer Besprechung

sich **Dienstag den 23. d. Mts. Abends**

**8 Uhr** im Restaurant „Rosenthal“ gefälligst

einfinden zu wollen.

Halle, den 21. Oktober 1883.

**Adv. Zabel sen.**

**St. Ulrich-Kirchen-Verein.**

**Dienstag den 23. Oktober Abends 8 Uhr**

in Kobl's Restaurant, Königstr. 5

1) Vortrag: „Die ersten Wärtirer der

Reformation.“

2) Geschäftliche Angelegenheiten.

Fragekasten im Vereinslokal.

Gäste, auch aus anderen Gemeinden, sind

stets willkommen.

**H. Buntke, Fering, Wächter.**

**Deutsche Reichsfechttschule.**

**Verband Halle.**

**Mittwoch den 24. Oktober** findet im

Restaurant „zum Gisteller“ eine geschäft-

liche Sitzung statt, zu der nur Fecht- und

Wiesfechtsmeister Zutritt haben.

**Der Verbandsfchtsmeister.**

**Harmonie.**

**Mittwoch 24/10. Stiftungsfest** ver-

bunden mit Concert und Ball im festlich

decorirten Saale im „Neuen Theater“,

wozu alle Freunde und Gäste freundlichst ein-

geladen werden. Anf. 7 1/2 Uhr. Der Vors.

**Turnhalle, Köpplah.**

Zum **Dienstag** und **Mittwoch** stattfinden

denen **Vehtmarkt** erlaube ich einem geehrten

Publikum von Halle und Umgegend die dar-

selbst gepackte **Turnhalle** zum Besuche be-

stens zu empfehlen; für gute Speisen, vor-

zügliche Getränke sowie aufmerksame Be-

dienung ist bestens gesorgt. Von 7 Uhr an

Concert. H. Hier aus der Feldschlöß-

chen-Brauerei von **H. Schulze.**

**C. Wassmuth.**

**Preßler's Berg.**

Heute **Montag** **Schlachtefest.**

**Mittwoch** **Zugsträngchen.**

Ein **Schlüsselbund** auf dem Wege nach

Giebichstein verloren. Gegen Belohnung

abzugeben **Feldhergasse 25, I.**

Für den Inseratentheil verantwortlich

**R. Uplemann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)



**Sächsische Geschäftsbücher-Fabrik**

**F. W. Kaiser, Plauen i. V.**



Bezire mich hierdurch zur Kenntniz zu bringen, daß ich Herrn

**E. O. Bürger, Halle a/S.,**

große Steinstraße 14 (Ecke der Mittelstraße),

die **Haupt-Niederlage** und **Vertretung** meiner Fabrikate

**für Halle a/S. und Umgegend**

übertragen habe und ersuche die geehrten Abnehmer meiner Fabrikate, ihren Bedarf aus dieser **Haupt-Niederlage**

zu entnehmen. Meine Bücher beizien einen wohlbegründeten, weiterbreiteten Ruf und werden in alle Welttheile verschickt.

Plauen i. S., im Oktober 1883.

**Sächsische Geschäftsbüchertabrik.**

**F. W. Kaiser.**

**Auction.**

**Donnerstag den 25. Oktober** ex. von **Vormittags 10 Uhr** ab verleihere ich **gr. Rittergasse 9 (Rosenbaum)** wegen Aufgabe eines Geschäfts:

eine **Parthie Regulator-Uhren** mit und ohne Schlagwerk, Pendulen mit Glasglocken, Rahmen- und Wanduhren gegen baare Zahlung.

**W. Klute, Auctions-Commissar.**

**Auction**

**Mittwoch den 24. d. Mts. Nachm. 1 Uhr** Bräckerstraße 4 (Galloria).

**O. Kadebeck, Auct.-Commissar.**

**Hausverkauf.**

Ein **kleines Haus** wird sofort zu kaufen gesucht. Ich habe im Auftrage in der Nähe der **Bahn** ein **kleines Haus** mit Einfahrt sofort zu verkaufen.

**2500 Thlr.** zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

**Hedenreich, Berggasse Nr. 3.**

**Gänsenputzer, z. Abreis. f. Gänse u. and. Geflügel, empfiehlt**

**F. R. Sträßner.**

Eine **schwere junge Kuh (Goldader),** hochtragend,

ist zu verkaufen

**H. Klausstraße 7.**



**Wiener Café & Conditorei.**

Bei der Vergrößerung meiner Conditorei bin ich im Stande, jede **Bestellung** in vorzüglichster Waare prompt auszuführen. Torten, Eis und alle andern Conditoreiwaaren und Gebäck werden auf's Beste angeführt und empfehle ich mich hierdurch an gelegentlich für Bestellungen.

**Theodor Otto.**

**Saalschloss-Brauerei Giebichenslein.**

**Dienstag den 23. Oktober** ex.

**grosses Schlachtefest.**

**F. W. Fischmann.**

**M. Rössner-Theater**

im ehemaligen **Circus Herzog (Magdeburgerstraße).**

**Täglich große brillante Vorstellung.**

Anfang **7 1/2 Uhr.**

**Auftreten sämtlicher Künstler-Spezialitäten.**

**Zweites Auftreten**

des **Fräulein Lina Bosco, Traumbilder** aus 1001 Nacht.

**Avis.** Billets sind bis **Abends 1/2 6 Uhr** bei den Herren **Stein-**

**brecher & Jasper, am Markt,** zu folgenden ermäßigten Preisen zu haben:

Loge und Parquet-Suhl **M. 1,50, II. Parquet M. 1,25, I. Platz 80 s, II. Platz**

**60 s. Cassenpreise: Loge M. 2,50, Nummer. Suhl M. 2, II. Parquet M. 1,50,**

**I. Platz M. 1, II. Platz 75 s, Galerie 40 s.**

**Rur noch bis 7. November** ex.

Expeditio im Wasserbanke. — Buchdrucker des Wasserbanke in Halle a. d. S.